

SMG Schweizerische
Musikforschende Gesellschaft

SSM Société Suisse de Musicologie

SSM Società Svizzera di Musicologia

Zentralpräsidentin: Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern

Sektionen

Basel: Prof. Dr. Wulf Arlt, Musikwiss. Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel

Bern: Prof. Dr. Anselm Gerhard, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern

Luzern: Dr. Rudolf Bossard, Adligenswilerstr. 47, 6006 Luzern

St. Gallen/Ostschweiz: Lic. phil. Philipp Kreyenbühl, Neugasse 16, 9000 St. Gallen

Suisse romande: Dr. Jacqueline Waeber, Bibliothèque du Conservatoire de Musique, case postale 5155, 1211 Genève 11

Svizzera Italiana: Lic. phil. Pio Pellizzari, Dir. Fonoteca Nazionale Svizzera, Via Foce 1, 6906 Cassarate-Lugano

Zürich: PD Dr. Dorothea Baumann, Musikwiss. Institut, Florhofgasse 11, 8001 Zürich

Redaktion Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft: Prof. Dr. Joseph Willmann, Musikwissenschaftliches Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel; E-Mail: joseph.willmann@unibas.ch

Adressänderungen, Subskriptionen des Jahrbuchs: Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern; E-Mail: therese.bruggisser@bluewin.ch

Redaktion Verbandsseite, Veranstaltungen: Dr. Norbert Graf, E-Mail: norbert.graf@musik.unibe.ch

Webseite: www.sagw.ch/dt/Mitglieder/outer.asp?id=22

Giuseppe Verdi und die Popularisierung von Schillers Theater

Am 21. April findet im Institut de Musicologie de l'Université de Fribourg ein fächerübergreifendes Symposium zu Giuseppe Verdis Schiller-Opern statt, aus Anlass des 200. Todestages des Schriftstellers.

Als Kind seiner Zeit stand Verdi zunächst im Bann des aktuellen französischen Theaters. *Ernani* und *Rigoletto* gehen auf Victor Hugo zurück, *Il trovatore* und *Simon Boccanegra* auf die spanische Hugo-Nachfolge. Der größte Dramatiker der Literaturgeschichte, ein unbestrittener «papà» war für Verdi jedoch Shakespeare. Nach *Macbeth* (1847 und 1865) sollte er freilich erst in seinen beiden letzten Opern *Otello* und *Falstaff* auf den englischen Renaissance-Autor zurückkommen.

Häufiger noch als bei Hugo und Shakespeare suchte sich Verdi aber seine Vorlagen bei einem dritten herausragenden Schriftsteller der «Weltliteratur», bei Friedrich Schiller. Die 200. Wiederkehr des Todestages Schillers legt es nahe, über die Bedeu-

tung des deutschen «Klassikers» für Verdis Musiktheater nachzudenken und die mindestens vier Opern nach Dramen Schillers genauer in den Blick zu nehmen.

Bei *Giovanna d'Arco* (1845) mag umstritten sein, ob Verdi Schillers *Die Jungfrau von Orléans* überhaupt genau gelesen hatte. Aber bereits in *I masnadieri* (1847) zielt der italienische Musikdramatiker auf eine neue literarische Tonlage; das Libretto nach Schillers *Die Räuber* liess er sich von Andrea Maffei persönlich schreiben, der die deutsche Literatur wie kein anderer italienischer Zeitgenosse kannte. Als Übersetzer Schillers (aber auch Shakespeares, Goethes, Byrons und Heines) hatte der enge Freund Verdis entscheidend zur Durchsetzung spezifisch «romanti-

A l'occasion du 200^e anniversaire de la mort de Friedrich Schiller

Université de Fribourg, Institut de Musicologie, 21 avril 2005, 9 h 30 – 18 h 00

- *Harald Fricke, Fribourg.* Zeit und Oper bei Schiller und Verdi. Politik und Poetik des Librettos
- *Anselm Gerhard, Bern.* «Questa forza d'affetti». Andrea Maffeis Bearbeitung von Schillers «Räubern»
- *Alessandro Roccatagliati, Ferrara.* Von «Kabale und Liebe» zu «Luisa Miller». Welche Elemente von Schillers Werk eigneten sich für Verdis musikalische Dramaturgie?
- *Joachim Herz, Dresden.* Der Unterschied zwischen Schauspieldramaturgie und Musikdramaturgie anhand von «Luisa Miller»
- *Daniel Fuhrmann, Bern.* «Die Macht des Geschicks» – oder die Rehabilitierung des tönenden Südens im dekadenten Norden. Friedrich Schiller, Franz Werfel und die deutsche Verdi-Renaissance der 1920er Jahre
- *Luca Zoppelli, Fribourg.* «Silence of the Lambs»: «Tönendes Schweigen» et répression politique dans «Don Carlos».
- *Peter Gülke, Berlin.* Erfahrungen eines Dirigenten mit «Don Carlos»
- *Delphine Vincent, Fribourg/Lausanne.* L'inquisiteur à l'écran. Vidéo d'opéra et politique de vulgarisation : le cas « Don Carlos »

scher» Konzepte des Tragischen in Italien beigetragen.

Mit *Luisa Miller* (1849) nach *Kabale und Liebe* griff Verdi dann das Konzept des bürgerlichen Trauerspiels auf: Schillers Gegenüberstellung intriganter, zynischer Höflinge und rechtschaffener, aber verzweifelter Kleinbürger brachte ungewohnten sozialen Sprengstoff auf die Opernbühne. In *Don Carlos* (1867) ging es schliesslich darum, die intellektuelle Abstraktion eines «Ideendramas» in ihrer ganzen Vielgestaltigkeit auf die Opernbühne zu übertragen. Wie wichtig Verdi Schillers Dichtung war, zeigt die Entscheidung, herausragende Aussagen der Vorlage so wörtlich wie nur irgend möglich zu komponieren. Als fünfte «Schiller-Oper» wäre überdies *La forza del destino* (1862) zu nennen, in der eine Schlüsselszene der Kapuzinerpredigt aus *Wallensteins Lager* nachgebildet ist.

In acht Vorträgen wird am 21. April 2005 das Spannungsfeld von Weimarer Klassik und italienischem Melodrama erörtert. Neben Musik-, Literatur- und Theaterwissenschaftlern

aus der Schweiz, aus Italien und aus Deutschland konnten zwei herausragende Vertreter der Opernpraxis gewonnen werden: Peter Gülke, gleichzeitig Musikhistoriker, Musikschriftsteller und erfolgreicher Dirigent, und Joachim Herz, einer der prominentesten Opernregisseure.

Bewusst legt die kleine Tagung ein besonderes Augenmerk auf die Rezeption: Drei der fünf genannten Opern waren für Bühnen ausserhalb Italiens bestimmt – *I masnadieri* für London, *Don Carlos* für Paris, *La forza del destino* für Sankt Petersburg –, so dass man durchaus sagen kann, Verdi habe zur europäischen Verbreitung von Schillers Dramen beigetragen. Mehr noch: In den letzten Jahren wird selbst in den deutschsprachigen Ländern das Bild von *Don Carlos* mindestens so sehr von Verdis Oper bestimmt wie von Schillers Drama. Eine Auseinandersetzung mit Verdis Schiller-Opern erlaubt daher nicht zuletzt Antworten auf die Frage nach den Bedingungen der Popularisierung literarischer Stoffe.

Luca Zoppelli

VERANSTALTUNGEN • CONFERENZE

13. April, 20.15 Uhr: Musikwissenschaftliches Institut, Petersgraben 27, Basel (Hörsaal): Prof. Dr. Sebastian Klotz: «Klangwelten - Lebenswelten. Thesen zur vergleichenden Metropolenforschung (Berlin, Chicago, Kolkatta)»

18 aprile, alle ore 18.00: Fonoteca Nazionale Svizzera, Lugano-Besso, Centro San Carlo, Via Soldino 9 (sala 418): Massimo Zicari: «La ricezione del verismo operistico a Londra»

20. April, 18.15 Uhr: Institut für Musikwissenschaft, Hallerstrasse 12, Bern (Hörsaal 002): Prof. Dr. h.c. Peter Gülke: «War er wirklich so unzeitgemäss? Fünfzig Jahre nach dem Tode Wilhelm Furtwänglers»

20. April, 19.30 Uhr: Musikhochschule Luzern (Fakultät II), Obergrundstrasse 9, Musikpavillon: Dr. Jakob Knaus: «Leoš Janáček – ein Problemfall (V): Aktuelle Operntheemen»

27. April, 18.15 Uhr: Institut für Musikwissenschaft, Bern (wie oben): Prof. Dr. Andreas Haug: «Der Beginn des europäischen Komponierens in der Karolingerzeit: Ein Phantombild?»

27. April, 19.30 Uhr: Musikhochschule Luzern (wie oben): Dr. Jakob Knaus: «Leoš Janáček – ein Problemfall (VI): Weder Greis – noch gläubig»

28. April, 20.15 Uhr: Musikwissenschaftliches Institut, Basel (wie oben): Prof. Dr. Andreas Haug: «Der Beginn des europäischen Komponierens in der Karolingerzeit: Ein Phantombild?»